Mit Blick in die Ferne

Autor(en): **Omachen, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2006)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378558

Nutzungsbedingungen

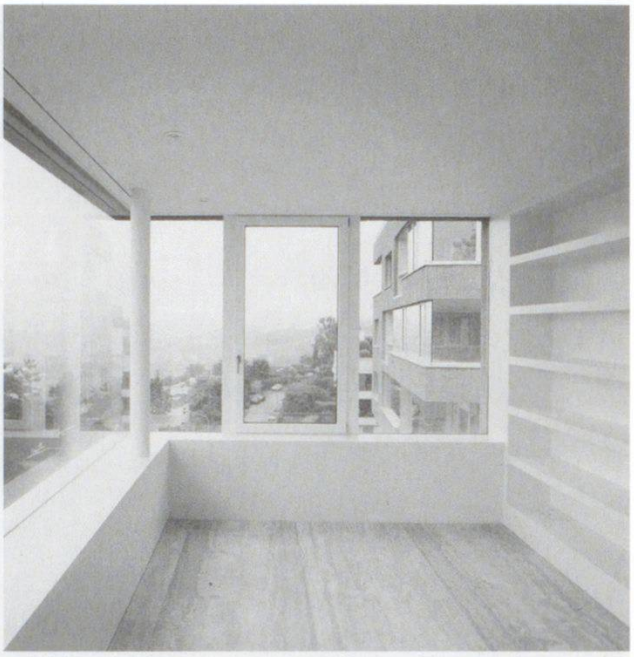
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Mit Blick in die Ferne

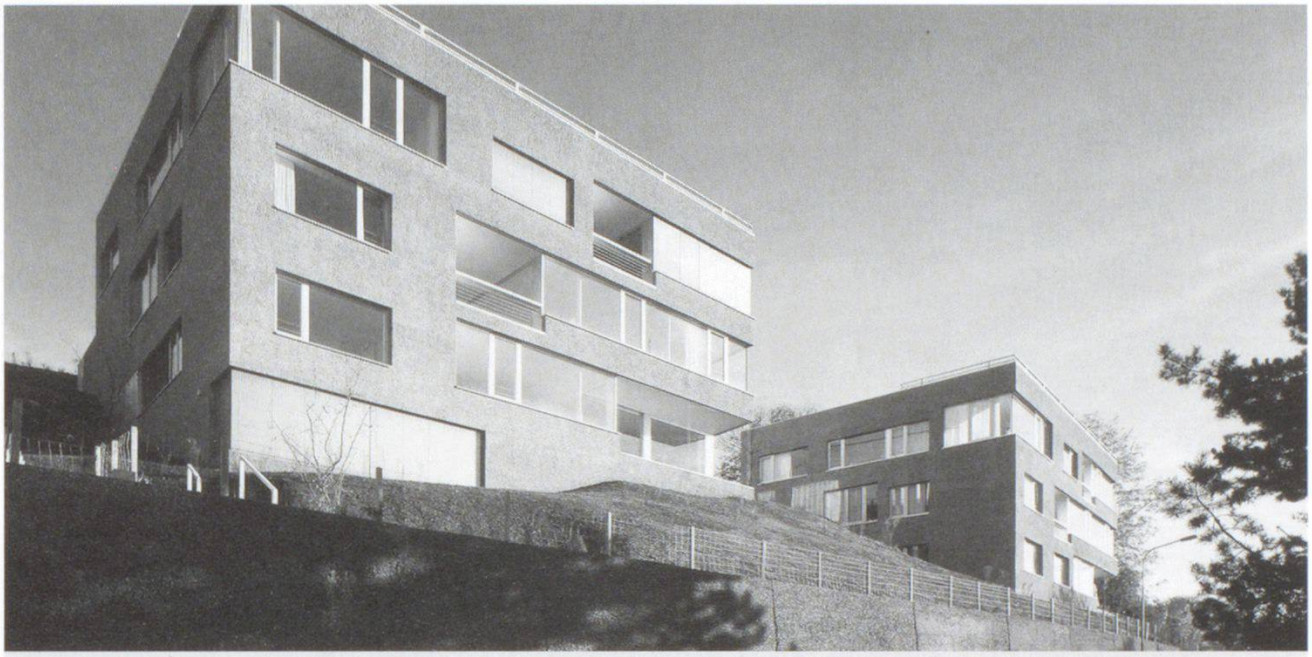
von Peter Omachen

Seit Jahren beschäftigen sich zwei junge Zuger Architekten mit dem Thema Wohnungsbau. Ihr Interesse gilt vor allem den innenräumlichen Qualitäten, durch welche die Form, Materialisierung und die äussere Erscheinung der Bauten generiert werden.

Steil windet sich die Quartierstrasse den Hang empor. Ganz oben, in der letzten Häuserreihe dieser bevorzugten Wohngegend hoch über der Stadt Zug, stehen an der Blasenbergstrasse seit kurzem zwei neue Mehrfamilienhäuser an der Stelle eines Vorgängerbaus. Der Blick schweift über die Stadt und den Zugersee bis hin zu den Voralpengipfeln von Rigi und Pilatus. Wie die Steinbüsten der Osterinseln scheinen die beiden skulpturalen Baukörper in die Ferne zu blicken. Sie wirken monolithisch und fest im abschüssigen Gelände verankert. Die zwei leicht verzogenen und zueinander versetzten, kompakten Wohnhäuser bilden untereinander ein zusammenhängendes Ensemble. Ihre Volumetrie fügt sich in die bestehende Bebauungsstruktur des Quartiers ein.

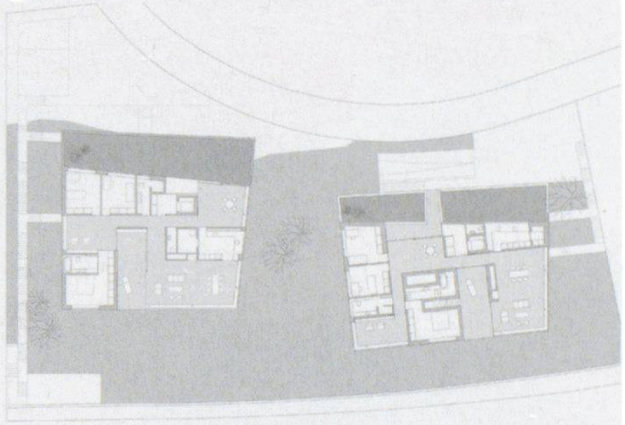
Das bewegte Fassadenbild der beiden typologisch ähnlich aufgebauten Häuser deutet auf die je drei verschiedenen Etagenwohnungen hin. Auf Gartenniveau befindet sich eine dreiseitig befensterte Kleinwohnung, in den oberen Geschossen je zwei allseitig belichtete, luxuriöse Grosswohnungen. Die Grundrissdisposition wird durch die je unterschiedliche Platzierung von drei geschlossenen Kernen bestimmt, bestehend aus Schlafzimmern, Küche und Nasszellen sowie einer sich tief in den Grundriss schiebenden Loggia. Zwischen diesen Körpern mäandert ein fliessender Raum, der dazwischen den Wohn- und Essbereich, eine Bibliothek und ein grosszügiges Entree entstehen lässt. Zusätzlich zu den Loggien verfügen die Wohnungen über weitere private Aussenräume in Form von Dachterrassen und rückwärtig angeordneten, nach Südosten ausgerichteten Hofräumen.

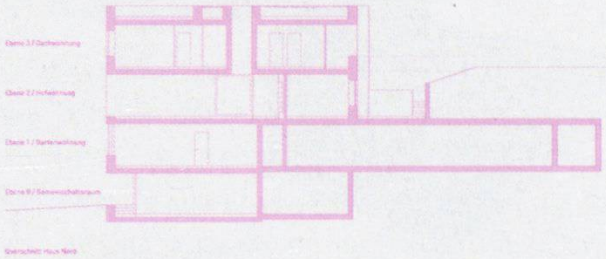
Die warmtonigen Sichtbetonfassaden mit gebrochenem Jurakalk-Kies wurden zweischalig betoniert und anschliessend mit Höchstdruck abgewaschen. Das aufwändige Verfahren erzeugt den monolithischen Charakter der fugenlosen Baukörper, der durch die bis an die Fassaden herangeführte Wiese zusätzlich betont wird. Im Gebäudeinnern findet das Konzept in den geschliffenen Travertinböden seine Fortsetzung. Die offenen Innenräume wirken dadurch wie Ausbrüche einer Steinskulptur, während die

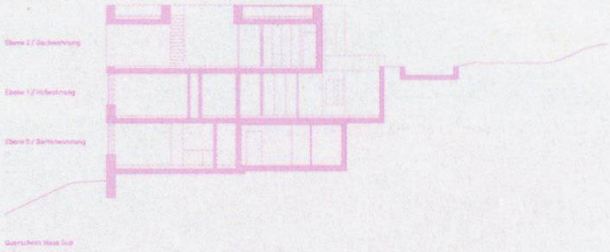


introvertierteren Kerne mit ihrem Nussbaumparkett Geborgenheit vermitteln. Nach aussen verleihen die hellen Aluminiumoberflächen der Holz-Metall-Fenster den Häusern trotz ihrer Masse eine gewisse Leichtigkeit. Die Brüstungen der grossformatigen Fassadenöffnungen geben angesichts des spektakulären Ausblicks in die Tiefe einen wohltuenden Halt.

Die schnörkellose Architektur ist konsequent bis in die Details umgesetzt, wobei die gestalterisch einfachen Lösungen nicht selten einen hohen Planungsaufwand erfordern. Fortunat Dettli und Albi Nussbaumer machen hier keine Kompromisse. Die beiden Zuger Architekten pflegen in ihrem Werk bewusst ein beschränktes Repertoire, das sie jedoch vertieft weiterentwickeln. Mit ihren bis zu sechs Mitarbeitern konnten sie in den vergangenen Jahren vor allem zahlreiche Wohnbauten im Kanton Zug realisieren. Durch ihre aussergewöhnlichen räumlich-skulpturalen Qualitäten bilden sie einen wertvollen Beitrag zur zeitgenössischen Architektur in der Zentralschweiz.

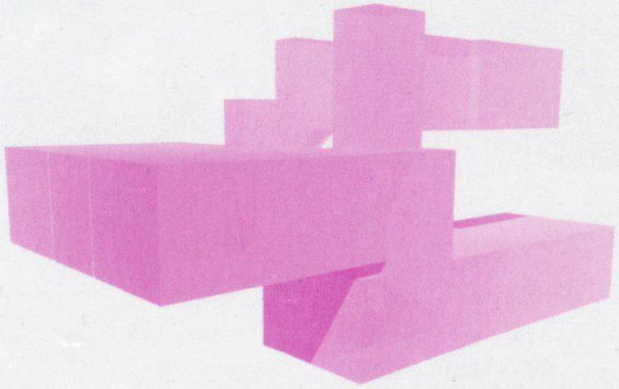




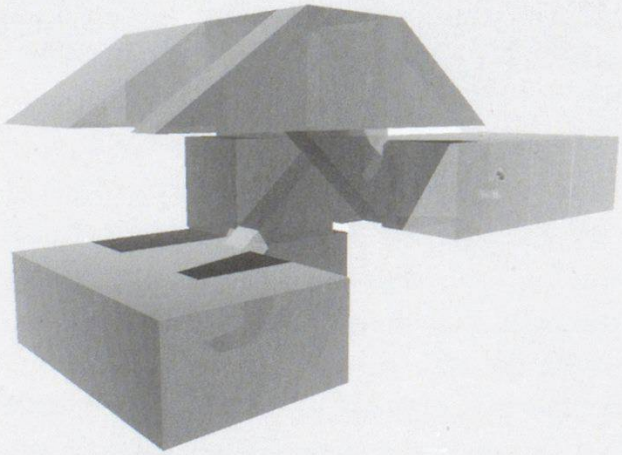


Lage: Blasenbergstrasse, Zug
Architekten: Dettli Nussbaumer, Zug
Planung und Ausführung: 2002 bis 2005
Fotos: Hannes Henz, Zürich

über die beiden Stadtvillen am Blasenberg berichtete Peter Omachen auch in der NZZ vom 2.6.2006

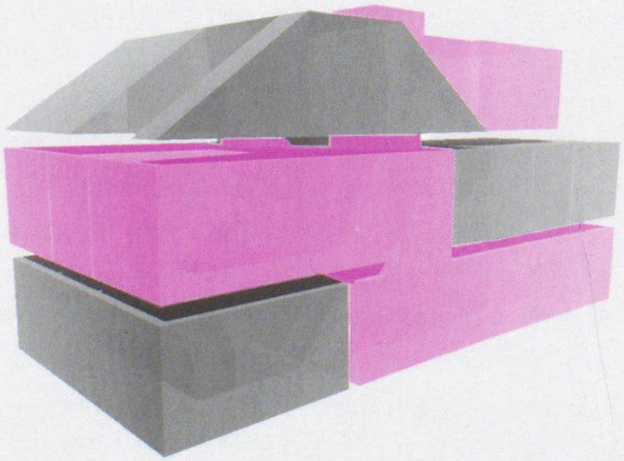


rechts und folgende Doppelseite: Lösungsfindungen am Kartonmodell



Vorausgegangen ist dem Projekt ein Studienauftrag an drei Architekturbüros. Die Aufgabe umfasste den Ersatz der Altbauten Schmiedgasse 4–8 und die Sanierung des Hauses Schmiedgasse 10 mit dem Restaurant Melachere.

Der Ersatzbau tritt als ein Volumen mit drei Vollgeschossen auf, wobei die eine Hälfte eine Giebelfassade und die andere einen Flachdachabschluss mit zurückliegendem Attikageschoss zeigt. An der Schnittstelle Giebel/Flachdach weist die Fassade einen leichten Knick auf und folgt dem Verlauf der Gasse. Das Sockelgeschoss beinhaltet einen Laden und hebt sich mit dem gestockten Sichtbeton von der übrigen, verputzten Fassade ab. Zwei verschiedene Fenstergrössen, in der Horizontalen wie Vertikalen zueinander



links: Schema zur Verschachtelung der beiden Wohnungen